

in Empfang. Aber kein freundlicher Dank kam dabei mehr über ihre Lippen; zerstreut wanderte sie neben dem Alten her, aus einer Straße in die andere, und sinnend sah sie dabei vor sich nieder. Eine Flut von Gedanken stürmte auf sie ein: Wie lieblos waren gestern die Kinder in der Schule zu ihr gewesen! Waren alle Menschen wohl so böse zu denen, die ohne Schutz und ohne Freunde in der Welt standen? Und war es im Leben unbedingt nötig, alles das zu lernen, was sie gestern in der Schule gehört hatte? Wie gut war Vater Carlet gestern wieder zu ihr gewesen, wie hatte er sie beschützt und mit so kräftigen Worten verteidigt! Woher wußte er, der sonst immer so schweigsam war, nur plötzlich all diese strengen Worte? Und was hat er damit gemeint, als er zuletzt den Kindern in so ernstem Tone zurief: „Der liebe Gott wird euch dafür bestrafen!“

Diese Gedanken beschäftigten das Kind während des ganzen Tages, und als Carlet am Abend noch einmal an ihr Bett trat, schlang sie die Arme fest um seinen Hals und flüsterte zärtlich:

„Ich habe dich sehr lieb!“ und nach einer Weile fügte sie zaghaft hinzu: „Sage mir doch, wer wird sie strafen?“

„Wen denn, mein Liebling?“

„Nun, die bösen, kleinen Mädchen. Du hast doch zu ihnen gesagt: der liebe Gott wird euch strafen. Wer ist der liebe Gott?“

Carlet schwieg einen Augenblick betroffen, dann erwiderte er zögernd:

„Ja, ich weiß dir das nicht recht zu erklären. Es ist eben der liebe Gott, den kennt doch ein jeder.“